

Jahresbericht  
2016



## für Eilige ...

### Verein Bernrain-Brunnegg

Geschäftsfelder, saubere Trennung Finanzen,  
Mittelleinsatz, Rückmeldungen Ehemalige  
René Imesch, Präsident Verein Bernrain-Brunnegg 2

### Bau und Infrastruktur

Gesamtsanierung, Baukommission, Einsatz Bauleitung, Bauzeit, Provisorien, Erste Etappe  
Rainer Sigrist, Ressort Bau 3

### Landwirtschaft

Zwei Stadtrandbauernhöfe, zwei Methoden, spannende Einblicke, Direktverkauf  
Martin Huber, Ressort Landwirtschaft 4

### Umwege

sind keine Sackgassen  
ein Jugendlicher berichtet  
Ein- und Austretende, Dank  
Thomas Bücheler, Leitung 5



### Schülerinnen und Schüler

Perspektiven von Austretenden, Zahlen in Bildern,  
Eintretende  
Administration und Leitung 13

### Berichte aus Klassen und Gruppen

Zirkus zum Mitmachen, das rote Dings, das letzte Mal,  
Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen, Schüler, Schülerinnen 14

### Betriebsrechnung und Bilanz

nochmals schwarze Zahlen 18

### Personen

Die Träger des Ganzen  
Vereinsvorstand, Mitarbeitende, Leitung, Partner 19

## Verein Bernrain-Brunnegg

An den Anfang meines Jahresberichtes über das zweite Vereinsjahr stelle ich den Dank an alle Bernrainerinnen und Bernrainer: Ein Dankeschön geht an die Schülerinnen und Schüler, an die Lehrkräfte, an die Betreuerinnen und Betreuer, an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hausdienst, in der Küche, in der Verwaltung und in der Landwirtschaft. Mein Dank gilt aber speziell den Mitgliedern der Schulleitung und -verwaltung sowie meinen Kollegen im Vorstand.

### Geschäftsfelder und Herausforderungen

Das Jahr 2016 verlangte von Allen - neben den alltäglichen Herausforderungen - viel Flexibilität und Geduld. Alle mussten ihre Arbeit auf einer sich ständig verändernden Baustelle erledigen (siehe separater Bericht über Bau und Infrastruktur). Ich hoffe, dass alle Beteiligten weiter gewillt und in der Lage sind, die Nebenwirkungen der Bauarbeiten zu ertragen, tangiert doch die Gesamtsanierung auch noch die Jahre 2017 und 2018.



René Imesch · Jakob Zähler

Der Vereinsvorstand hat in acht Sitzungen strategische Grundsatzdiskussionen geführt, aber vor allem auch die für den Betrieb von Schule, Heim und Hof notwendigen Entscheide gefällt. Die Arbeitsweise im Vorstand unterscheidet sich nicht wesentlich von der Arbeit des Verwaltungsrats eines mittleren KMU: In allen Geschäftsfeldern gilt es, Vorgaben zu formulieren und Rahmenbedingen zu schaffen, die es der operativen Führung ermöglicht, ihre Aufträge selbständig zu erledigen.

### Finanzen

Präsident und Vorstand setzen alles daran, den Verein transparent zu führen, insbesondere was die Strukturen und Geschäftsfelder betrifft. Schul- und Vereinsrechnung werden strikt getrennt geführt. Wir achten sehr genau darauf, dass in der Schulrechnung keine Kosten enthalten sind, die aufgrund von nicht schulischen Tätigkeiten des Vereins entstehen. Arbeit jemand aus der Schulleitung oder der Schulverwaltung für Vereinsaufgaben, z.B. für das Sozialprojekt „Hof Brunnegg“ (siehe Bericht über Bau und Infrastruktur), werden diese Lohnkosten separat ausgewiesen und vom Verein bezahlt.

Ich bin in der glücklichen Lage, einen Verein führen zu dürfen, der über eine solide Finanzgrundlage verfügt und deshalb auch die Möglichkeit hat, Projekte zu entwickeln und selber zu finanzieren. Zusammen mit dem Vorstand setze ich mich immer dafür ein, die finanziellen Mittel zielgerichtet einzusetzen und gleichzeitig für die Zukunft Reserven zu bilden, die für eine nächste Generation auch wieder Handlungsspielraum schaffen.

Ich schliesse meinen Bericht mit einem für mich sehr wichtigen Punkt: Ich freue mich sehr, dass ich immer wieder positive Rückmeldungen über die Institution Bernrain erhalte. Besonders eindrücklich sind Meinungen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Wenn sie berichten, dass sie den Weg ins Leben und ins Berufsleben gefunden haben, dann ist das Anerkennung und gleichzeitig Motivation für alle, die sich in Bernrain Tag für Tag, oft in mühsamer Knochenarbeit, für die Kinder und Jugendlichen einsetzen.

René Imesch

Präsident Verein Bernrain-Brunnegg



Martin Huber · Rainer Sigrist

## Bau und Infrastruktur

### Gesamtsanierung: Schule, Internat, Mehrzweckhalle

Die Planung für die Gesamtsanierung wurde auf drei Baulose aufgeteilt. Der Vereinsvorstand hat die Ziele und Vorgaben zuhanden der neu gegründeten Baukommission gemeinsam diskutiert. Sie setzt sich aus Vertretern der Schule, der Planer und der Bauleitung zusammen. Aus Gründen einer optimalen Planung, Submission und Bauabwicklung wurde mit den Architekturbüros, welche den Wettbewerb gewonnen haben, vereinbart, die Projektleitungs- und Bauleitungsarbeiten an ein separates, unabhängiges lokales Büro zu vergeben. Eine konsequente Gewaltentrennung zwischen Planung und Ausführung ist für Objekte dieses Schwierigkeitsgrades vorteilhaft.

Die einzelnen Bauobjekte werden nacheinander realisiert, d.h. über eine Bauzeit von fast drei Jahren steht immer dasjenige Haus, an welchem umgebaut und renoviert wird, nicht zur Verfügung und die entsprechenden Räume fehlen für einen geordneten Schulbetrieb. Wir waren also gezwungen, vor

Baubeginn ein Container-Provisorium mit zwei Schulräumen zu erstellen.

Im Frühjahr 2016 konnte mit dem Um- und Erweiterungsbau für das Mehrzweckgebäude begonnen werden. Per Ende Jahr war diese erste Bauetappe mit Kosten von CHF 3.3 Mio. bis auf wenige Fertigstellungsarbeiten abgeschlossen. Dies dank grossem Einsatz des ortsansässigen Gewerbes, der Planer und der Bauleitung.

Rainer Sigrist  
Ressort Bau

## Landwirtschaft

Mittlerweile haben sich die beiden Pächterfamilien, Remo Berger auf dem Landwirtschaftsbetrieb Bernrain und Familie Rebecca und Marcel Gerber auf dem Betrieb Brunnegg eingelebt. Im landwirtschaftlichen Sprachgebrauch gelten die beiden Höfe als „Stadtrandbauernhöfe“. Sie haben besondere Chancen bei ihrer Geschäftstätigkeit, aber auch Herausforderungen, die sie meistern müssen.



Sowohl Remo Berger im Bernrain, als auch Gerbers in der Brunnegg nutzen die Chance der Beziehungspflege zur Umgebung, indem sie ihre Produkte auch zum direkten Verkauf anbieten, seien es Eier, Fleisch oder andere Produkte. Der Einkauf ab Hof in der Region ist heute sehr beliebt. Das ist für die Betriebe positiv. Zudem leisten damit unsere beiden Bewirtschafter für die Landwirtschaft auch ein Stück Öffentlichkeitsarbeit. Im Gegenzug sind beide Pächter nicht zu beneiden, wenn sie von den Bautätigkeiten am Stadtrand nicht verschont bleiben. Das war in diesem Jahr vor allem für Remo Berger im Bernrain eine Herausforderung. Trotzdem sind beide Bewirtschafter aktiv und kreativ in der Bewirtschaftung ihrer Höfe.

Beide scheuen sich auch nicht davor, ihre Kulturen den landwirtschaftlichen Berufskollegen zu zeigen. Sie arbeiten mit den Acker- und Gemüsebaufachleuten vom Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg zusammen und stellen einen Teil ihrer Landflächen für Anbauversuche zur Verfügung. Besonders interessant ist, dass auf den Äckern in der „Rüllen“ nördlich der Strasse Kreuzlingen-Tägerwilen beide Betriebe nebeneinander Flächen bewirtschaften. Remo Gerber vom Betrieb Bern-

rain wirtschaftet nach den Methoden des biologischen Landbaus; Marcel Gerber wendet gleich auf der Nachbarparzelle andere moderne bodenschonende Anbaumethoden an. Dieser Vergleich der Anbaumethoden ist für die aktiven Landwirte der Umgebung, aber auch aus dem übrigen Kanton Thurgau interessant. Sie besuchen die Felder anlässlich von Flurbegehungen, welche vom Arenenberg organisiert werden. Damit wird der Erfahrungsaustausch unter Landwirten gefördert. Es kann auch für die an diesem Ort oft anzutreffenden Spaziergänger interessant sein, die Unterschiede bei den Anbaumethoden wahrzunehmen. In diesem Jahr wurde Mais angebaut. Beim Mais konnten auch Laien einfach die Unterschiede in der Farbe und Grösse der Kulturpflanzen erkennen oder auch das allenfalls vorhandene Unkraut gut sehen.

In diesem Sinn haben sich unsere beiden Pächter auf ihren Höfen nicht nur eingelebt, sondern sie in vielerlei Hinsicht auch etabliert. Das ist für den Verein Bernrain-Brunnegg sehr wichtig. So können die beiden Höfe aktiv ihren Beitrag leisten zur Umsetzung der Bernrainvision „Schule, Heim und Hof“.

Martin Huber

Ressort Landwirtschaft



## Umwege

Kindergarten, Primar- und Sekundarschule, Berufsausbildung und eventuell eine Fachhochschule oder Mittelschule und Studium. Das sind die Bildungshauptstrassen, auf denen sich die Mehrheit bewegt.

Wir kennen alle diese orangen Umleitungsschilder. Unsere Kinder und Jugendlichen kennen sie auch. Für sie hat irgendwann eine persönliche Umleitung begonnen, weil sie - häufig aufgrund ihres Verhaltens - auf der Hauptstrasse nicht mehr mitfahren konnten. "Wenn spinsch chasch in Bernrain!" - ein Satz den ich noch oft höre, wenn Kreuzlinger über ihre Schulzeit berichten.

Umleitungen und Umwege sind keine Sackgassen. Sie enden manchmal am gleichen Ziel, häufig werden auf der Umfahrung auch neue Horizonte sichtbar.

Wir freuen uns, wenn wir unsere Kinder und Jugendlichen auf ihren Umwegen ein Stück begleiten und unterstützen können.

Letztes Jahr hat ein Schüler seine Schulzeit abgeschlossen und eine Berufsausbildung begonnen. Er hat in einem beeindruckenden Bericht seine Sicht auf sein bisheriges Leben beschrieben und uns die Veröffentlichung im Jahresbericht erlaubt.

*"Mein Schüler, den ich vier Jahre begleitet habe, kam kurz vor Schuljahresende auf mich zu und bat mich, sein Ghostwriter für seine Geschichte zu sein. Er möchte aufräumen in seinem Leben, sagte er mir und das tut er auf den folgenden Seiten gründlich. Wir haben viele Stunden zusammen an diesem Text verbracht und der Kloss im Hals war bei uns beiden spürbar. Es ist ein mutiger Text geworden, einer auf den man stolz sein kann." (Vorwort der Klassenlehrerin)*

## Mein Weg

*Ich bin jetzt an einem Punkt, am Ende meiner Schulzeit, kurz vor dem Beginn meiner Ausbildung zum Logistiker, wo ich ehrlich zurück schauen kann auf alles, was mich zu dem gemacht hat, was ich jetzt bin. Vieles war schwierig, scheisse möchte ich sagen, aber vieles eben auch gut. Bernrain ist meine letzte Station vor dem Erwachsenwerden und irgendwie war es in den letzten vier Jahren auch so etwas wie ein sicherer Ort für*



*mich. Klar also, dass das Abschiednehmen von hier dafür sorgt, ordentlich in der Vergangenheit zu kramen. Ich möchte damit mit dem Klischee Heimkind aufräumen und ich möchte mich bedanken, für die Geduld, die mir entgegen gebracht wurde. Ich habe mich Menschen, die mir helfen wollten, gegenüber zu oft zu mies verhalten. Dafür möchte ich mich entschuldigen.*

*Ich war schon mit fünf Jahren ein sogenanntes Heimkind. Meine Eltern hatten sich getrennt. Mein Vater bekam das Sorgerecht nicht und meine Mutter schaffte es nicht alleine. So landete ich im Heim. Das war ganz schön schlimm für mich. Umso besser war es, als meine Mutter einen neuen Mann kennenlernte und ich endlich wieder zu ihr durfte. Nur der neue Mann passte mir nicht. Ich wollte meinen Vater haben.*

*Dann begann meine Schulzeit in W. in der Primarschule. Ich war der einzige Schweizer in der Klasse und vor allem der einzige "Krüppel". Ich bin nämlich mit einem Geburtsfehler an der rechten Hand auf die Welt gekommen. Ich wurde von den anderen deshalb gemobbt. Man nannte mich „Behinderter“ und ich wurde überall ausgeschlossen. Ich kann mich nicht im*

*Detail erinnern, was das mit mir machte, aber irgendeine Mischung aus Trauer und Wut packte mich. In dieser Schule waren alle von der 1. bis zur 6. Klasse zusammen, und ich war das Opfer für alle Grösseren.*

*Aus Hilflosigkeit habe ich mit Steinen geworfen und mir einen Schlagring aus Nägeln gebastelt, einmal sogar ein Messer mit in die Schule genommen. Ich muss zugeben, dass ich mich kaum kontrollieren kann, wenn ich angegriffen werde. Ich muss dann einfach zurückschlagen.*

*Die damalige Lehrerin hat irgendwie gar nicht reagiert. Mein Vater hat sie öfters angesprochen, das hat aber nichts geholfen. Meine Mutter sagte immer nur, ich solle mich fernhalten. Ich wollte mich aber nicht fernhalten, sondern dazugehören.*

*Manchmal mussten sie mich bis abends um sieben im Schulzimmer einschliessen, weil ich so am Ausrasten war.*

*Irgendwann warf die Schule mich raus und ich kam mit acht Jahren in ein Sonderschulinternat.*

*Am Anfang war ich dort auf der Gruppe und vollintern. Nur jedes zweite Wochenende durfte ich nach Hause. Dieses Inter-*



*nat hat ein Stufensystem. Man startet natürlich in der untersten. Ich durfte nur mit Begleitung raus und musste um halb neun ins Bett. Ich rackerte mich ab, um in die beste Stufe zu kommen. Ich wollte nach Hause.*

*Im Heim war ich mit Abstand der Kleinste und Jüngste. Freunde fand ich deshalb nicht. Ich wurde regelmässig im Schrank eingesperrt oder es wurde mir Seife über den Kopf gekippt.*

*Für mich war es schlimm, meine Mutter nicht zu haben. Ich sehe mich noch oft abends in diesem Bett liegen in diesem Massenschlag...*

*Wenn ich dann aber zuhause war, war das auch schwierig, weil mein Vater auf einmal weg war und ich einen Stiefvater hatte.*

*Ich habe mich also bemüht, nach Hause zu dürfen und hatte dann doch kein gutes Gefühl, wenn ich dort war. Meiner Mutter habe ich insgeheim immer vorgeworfen, dass sie mich weggegeben hat, dass sie nicht genügend Stärke aufgebracht hat, um mich da raus zu holen.*

*Eine damalige Lehrerin hatte wohl Mitleid mit mir und nahm mich zu sich als Pflegekind. Sie hatte drei eigene Kinder, die ungefähr in meinem Alter waren. Ich genoss das familienähnliche Leben, mein eigenes Zimmer und die sehr nette Behandlung. Diese Familie hat es wirklich gut mit mir gemeint und trotzdem war es nicht meine Familie.*

*Dann begann irgendwann die Pubertät. In der Sonderschule habe ich gleichaltrige Freunde gefunden und ich begann die Pflegefamilie abzulehnen, weil es einfach nicht mein Vater und meine Mutter waren, die sich da um mich kümmerten. Wenn meine leiblichen Eltern am Wochenende etwas vor hatten, durfte ich nicht zu ihnen und hatte so manchmal drei bis vier Wochen keinen Kontakt zu ihnen. Mich frustrierte das alles immer mehr und ich begann alles abzulehnen.*

*Heute denke ich mit Dankbarkeit an diese Pflegefamilie zurück, ich habe meinen Abschied dort aber so gestaltet, dass ich lieber keinen Kontakt mehr zu ihnen haben will.*

*Weg aus dieser Schule kam ich nur, weil mein Vater irgendwann einsah, dass ich dort schulisch nicht weiter komme. Noch heute erzähle ich gerne im Witz, dass ich dort jahrelang*



*nur gekleistert habe. Das stimmt nicht ganz, es ist aber etwas Wahres dran. Bis heute bin ich wütend, dass ich wichtige Schuljahre verplempert habe und dass ich nicht so gefördert wurde, wie es mir zustand.*

*Wir haben uns also Bernrain angesehen und es wurde keine Sekunde darüber nachgedacht, ob ich extern sein könnte. Raus aus der Pflegefamilie, Freunde im alten Heim verlassen und rein ins nächste Heim. Zu dieser Zeit schwirrte mir der Gedanke an die Regelschule im Kopf herum. Ich habe die Bequemlichkeit einer Sonderschule immer geschätzt, aber ich habe geglaubt, die Regelschule wäre die Tür zum heilen Familienleben. Den Test bei der Schulpsychologie habe ich total versaut. Ich hatte einfach zu viel gekleistert...*

*Ich fühlte und fühle mich bis heute abgestempelt als behindert und als Heimkind. Ich spüre die Blicke der Leute ganz genau. Bis heute ist die Frage danach, auf welche Schule ich gehe die Schlimmste. Denn ich muss dann „Sonderschule“ antworten und der Kontakt, den man gerade aufgebaut hat, kann sofort wieder abbrechen. Sonderschule wird mit Dummheit und aggressivem Verhalten verknüpft. Nun kann ich ja aus allererster*

Hand sagen, was in Sonderschulen los ist. Wenn ich mir Regelschüler ansehe, dann gibt es unter ihnen auch „Dumme“.

Denn kaum einer von ihnen in meinem Alter ist so erwachsen und weit, wie ich. Dummheit ist eine Frage der Definition.

Rein vom Schulstoff her, ja, bin ich weniger gebildet. Das System hat mich dumm gehalten? Mag sein. Und zum aggressiven Verhalten - wir Heimkinder sind alle ein Klumpen Knete. Man hat uns zu dem geformt, was wir sind. Welches Kind kommt denn auf die Welt und ist ohne Grund aggressiv? Darüber sollte man mal nachdenken.

Mein Start in Bernrain war eher negativ. Ich dachte, ich könne nichts, es würde nichts aus mir werden, ich vertraute niemandem und Hoffnung hatte ich schon lange nicht mehr. Recht emotionslos habe ich zwei Monate lang einfach nur getan, was mir gesagt wurde. Zu dieser Zeit habe ich nichts gespürt. Das klingt heute seltsam aber es war so.

Dann startete ich die Rebellion. Ich habe mich verweigert und über alles geflucht, wahrscheinlich schlicht aus Frust. Auf der Gruppe noch extremer als in der Schule. Denn in der Schule war ich abgelenkt. Auf der Gruppe kam immer alles hoch.



Ganz schwierig waren für mich die Freizeitaktivitäten, denn es waren immer Sachen, die mir eigentlich Spass machen würden, wenn ich mir die Leute hätte aussuchen dürfen, die mitgehen.

Ich habe viele Kinder und Erwachsene rigoros abgelehnt. Ich spüre schnell, wer mir liegt und wer nicht. Damit fahre ich bis heute sehr gut. Wenn ich mich mal in einem Fall irre, dann kann ich mich durchaus auch entschuldigen. Erwachsene, die blinden Gehorsam einfordern, gehen für mich gar nicht. Ich bin nämlich kein Hund, der nur folgsam ist. Ich bin ein Mensch und will, dass man mich hört.

Nach einem schwierigen Bezugspersonenwechsel war für mich Schluss. Ich fokussierte das Externat noch extremer. Durch ein Punktesystem habe ich mir nach und nach externe Tage erarbeitet. Ich konnte dann wieder vermehrt bei meiner Mutter sein. Das Problem daran war, die KESB und irgendwelche Psychologen schwirrten auf einmal um mich herum. Ich war gezwungen, mich anzupassen. Heute gebe ich zu, dass ich damals nur gesagt habe, was andere hören wollten, damit ich mein Ziel erreiche. Ich sollte auf einen Schlag der sein, der ich

nie sein wollte, Hand in Hand mit einer Psychologin und Leuten vom Amt.

Schon früh habe ich im Drogenbereich alles ausprobiert. In dieser schwierigen Zeit habe ich das intensiviert. Ich weiss, dass es eine polarisierende Aussage ist, wenn ich behaupte, die Drogen hätten mir geholfen, aber es war einfach so. Ich konnte damit besser über mein Leben nachdenken. Meine ADHS-Medikamente habe ich abgesetzt und mich mit Drogen quasi selbst therapiert. Muss man mir nicht unbedingt nachmachen, aber für mich hat es gestimmt. Eventuell bin ich naiv an die Sache heran gegangen. Wissen Sie, ich hatte keinen Vater und keine Mutter, die mir beigebracht hätten, was gefährlich ist. Ich musste alles selbst erfahren. Allerdings habe ich einen starken Willen und konnte von heute auf morgen mit allem aufhören. Seit einem Jahr bin ich clean. Die Sorgen, die sich alle um mich machten in dieser Zeit, konnte ich zwar nachvollziehen aber ich für mich wusste immer, dass ich es im Griff habe.

Das Leben zuhause war nicht das, was ich mir erträumt hatte. Ich sollte mich verhalten, wie in einer Disneywelt. Weil ich das nicht mehr akzeptieren wollte, bin ich ausgebrochen und habe



keine Regeln mehr eingehalten. Ich blieb nächtelang weg, habe im Zimmer geraucht, habe ständig Alkohol konsumiert.

Meine Mutter verzweifelte zusehends. Man beschloss, dass ich besser bei meinem Vater aufgehoben wäre. Ich zog zu ihm und seiner Partnerin, ich liess Freunde zurück und fand aber meine Bestätigung im Sport. Ich schloss mich einer Parcours-Gruppe an, in der ich mich bis heute gerne auspowere.

Übrigens, mein ganzes Leben lang wurde ich immer wieder in Situationen gesteckt, ohne dass ich mitreden durfte. Darum macht es mich bis heute sehr wütend, wenn man über meinen Kopf entscheidet. Im ersten Moment habe ich das Gefühl gehabt, meine Mutter hätte mich aufgegeben. Schon lange weiss ich aber auch, dass sie diese Entscheidung aus Sorge um mich getroffen hat. Viele Dinge, die ich zu meiner Mutter gesagt habe, hätten nicht sein müssen. Es tut mir sehr leid.

Aber nicht nur zu meiner Mutter war ich richtig gemein. Jeder, der diesen Text liest und mich kennt, wird sich jetzt angesprochen fühlen. Ihr alle: es war meine Frustration über die Welt, es waren nicht ihr, es tut mir leid.

*Seit etwa drei Monaten habe ich mich komplett gedreht. Ich mache auf einmal konzentriert in der Schule mit, ich unterstütze Mitschüler, ich halte mich an Regeln, ich geniesse das Leben. Woran das genau liegt, ob an der klaren und authentischen Haltung meines Vaters, ob an den intensiven Trainingseinheiten im Parcours, ob am Wohnortwechsel oder meinem baldigen Berufseintritt? Ich kann es Ihnen nicht sagen.*

*Ich weiss heute aber, dass aus mir etwas werden kann. Neulich habe ich einem Mitschüler gesagt, auch er könne einmal einen solchen Bericht verfassen. Vorher müsse er sich aber verändern. Denn darum geht es doch. Sich verändern, lernen, weiterkommen. Ich hoffe, man liest zwischen den Zeilen meine Dankbarkeit für alles, was ich bekommen habe und lernen durfte.*

C.M.



## **Umbau**

Anfang Jahr hat die Gesamtanierung der Schulanlage Bernrain und damit die Zeit der Provisorien begonnen.

Dafür wurde ein grosser Container mit zwei Klassen- und zwei Nebenräumen aufgestellt. Leider musste dafür unser Sportplatz daran glauben.

Zuerst zogen der Werk- und Turnunterricht ins Provisorium. Der Platz dort war wesentlich kleiner, was besonders im Turnen spürbar war. Die Möglichkeit, Turngeräte zu nutzen, musste stark eingeschränkt werden und durch die niedrige Decke waren auch nicht alle Ballspiele möglich. Glücklicherweise erhielten wir von der Schule Bernegg das Angebot, ihre Halle mit zu benützen. Dank dem grösseren Raum, vollständig ausgerüstet mit Geräten, konnte trotz der ausserordentlichen Bedingungen ein umfangreicher Sportunterricht angeboten werden. Herzlichen Dank der Schule Bernegg und der Primarschulgemeinde Kreuzlingen für die Unterstützung!

Ich erlebe immer wieder, wie schnell sich unsere Mitarbeitenden mit der durch den Umbau bedingten Neuorganisationen

und Abläufen arrangieren und das Beste daraus machen.

### **Mutationen Schule**

Michèle Herzog hat als Praktikantin ein Jahr lang die Unterstufe aktiv unterstützt und konnte für Ihre Ausbildung zur Primarlehrerin viele wertvolle Erfahrungen sammeln.

Ab Sommer machen Frau Leonie Tanner und Herr Luca Volpe ein Praktikum in der Schule.

### **Mutationen Internat**

Janine Roveda verlässt ihre Stelle im Internat nach elf Jahren und der abgeschlossenen Ausbildung zur Fachfrau Betreuung.

Reto Frei hat bei uns seine Ausbildung zum Sozialpädagogen abgeschlossen und verlässt uns nach viereinhalb Jahren.

Antonia Mc Dole hat uns gut zwei Jahre als Sozialpädagogin unterstützt und verlässt die Schule Anfang Jahr.

David Gut beendet sein Praktikum auf der Gruppe Ende Jahr.

Neu nehmen die beiden Sozialpädagoginnen Esther Bär und Salome Diefenbacher ihre Tätigkeit bei uns auf.



### **Mutationen Administration und Hausdienst**

Der Umbau und die verschiedenen Provisorien stellen auch hohe Anforderungen an den Hausdienst, welcher durch Frau Noemi Bügler zusätzlich unterstützt wird.

### **Dank**

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Mitarbeitenden für ihre Flexibilität, ihre grosse Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Situationen einzulassen, ohne dass dabei die hohe Qualität ihrer Arbeit leidet.

Zu den regulären Vorstandssitzungen kommen neu viele Treffen der Baukommission dazu, womit sich der - ehrenamtliche - Aufwand mehr als verdoppelt. Herzlichen Dank an die Mitglieder des Vorstands für ihr ausserordentliches Engagement und ihre grosse Unterstützung.

Vielen Dank auch an die Therapeutinnen und Ärzte des KJPD, mit denen wir gerne und intensiv zusammenarbeiten.

Thomas Bücheler,  
Leitung Schule Bernrain

## Schüler und Schülerinnen

Anfangs 2016 zählen wir 37 Kinder und Jugendliche.

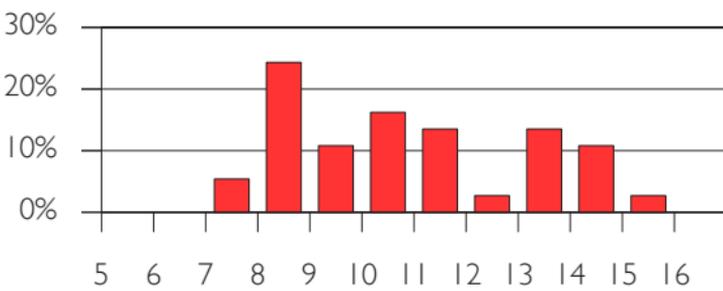
Bis Ende Schuljahr treten zwei Jugendliche aus und zwei Jugendlichen neu ein.

Auf Ende Juli treten 4 Kinder und Jugendliche aus:

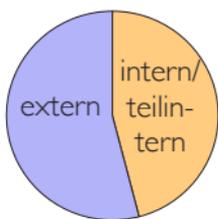
Berufsausbildung PRA	1 Mädchen
Berufsausbildung EBA	2 Knaben
Sonderschule mit Vollinternat	1 Mädchen
Integrative Sonderschulung	1 Mädchen

Zu Beginn des neuen Schuljahres starten wir mit zwei neuen Mädchen und drei Knaben und damit 37 SchülerInnen. Daran ändert sich bis Ende Kalenderjahr nichts mehr. Die folgende Statistik bezieht sich auf den Stand vom August 16.

Nach wie vor beobachten wir bei den Eintritten eine Tendenz zu jüngeren Kindern.



Mädchen	10	(27%)
Knaben	27	(73%)



intern/teilintern	17	(45.9%)
extern	20	(54.1%)

## Berichte aus Klassen und Gruppen

### Schulsausflug Circolino Pipistrello

Endlich war es entschieden: unser Schulausflug würde uns zum Winterlager des Circolino Pipistrello in Turbenthal führen.

Doch wie bringt man eine ganze Schule, vor Allem noch mit Kindern verschiedenster Voraussetzungen, möglichst friedlich von A nach B?

Eine Sternwanderung war die Lösung: In drei verschiedenen Gruppen überquerten die Kinder mit ihren Betreuern die Kantongrenze Richtung Tösstal. Die Strecken variierten geographisch wie auch in ihrer Bewältigungsart, um allen Kindern mit ihren Fähig- und Fertigkeiten gerecht zu werden.

Strecke 1 war die kürzeste und wurde zu Fuss zurückgelegt. Hauptsächlich Kinder der Unterstufe hatten diesen Weg gewählt, um am Ufer der Töss spielen zu können.

Strecke 2 war etwas länger, dafür durfte ein fahrbarer Untersatz benutzt werden, der ohne Elektronik läuft und in den Zügen der SBB kostenlos mitführbar ist.



Strecke 3 war die längste und herausforderndste, an welcher vor allem die Jugendlichen teilnahmen. Sie führte über den Höhenweg des Zürcher Oberlandes und das Girenbad.

Nach kurzer Verwirrung bezüglich des Strandorts des Zirkus' fanden wir uns auf dem entsprechenden Schulgelände ein. Es empfing uns eine für den Auftritt zu recht gemachte Truppe von zehn jungen Leuten. Nach der Vorstellungsrunde teilten wir uns in fünf Workshop-Gruppen auf. In der Clownschele lernten wir, wie man Gemüse emotional behaften kann, je nach dem wie man es ausspricht. In der Schminkabteilung wurde schnell klar, wer unter den Kindern der Coolste ist, weil alle das gleiche Motiv auf der Wange hatten. In der Turnhalle sah man die Bewegungsverweigerer auf dem Seil und am Trapez, als wäre es ihre grösste Leidenschaft und die Streithähne fanden sich, sich gegenseitig stützend, in einer menschlichen Pyramide wieder.

Vier von fünf Workshops konnten besucht werden, dann fanden wir uns auch schon wieder für die Abschlussrunde zusammen. Mit herzlichem Beifall und einem Blumenstrauss bedankten wir uns beim Team des Circolino.

Dann ging's mit dem Zug zurück nach Weinfeld, wo wir zum Abschluss des Tages von einem Zugausfall überrascht wurden. So wurden die Bahnersatzbusse mit Kindern und Erwachsenen der Schule Bernrain voll gestopft und zum Bahnhof Bernrain gebracht – von da an trat jeder seinen persönlichen Heimweg an.

An dieser Stelle bedanken wir uns noch einmal herzlich bei Herrn Imesch, der uns diesen schönen und aufregenden Tag ermöglicht hat.

Lisa Erb

### Das letzte Mal...

Im Jahr 2016 konnten wir viele "letzte Male" in unserem alten Internatsgebäude feiern, welches bald umgebaut werden soll. So stand nach den Sommerferien das letzte Mal einräumen in die alten Zimmer an, im Herbst das letzte Mal Halloween-Party in den vertrauten Wänden und, ganz wichtig: vorläufig das letzte Mal Weihnachten wie bisher feiern! Natürlich wird das Internatsgebäude nicht komplett anders aussehen, und doch bringt der Umbau sehr viele Änderungen mit sich, auf welche



wir gespannt sind und uns freuen. Die Kinder zeigten sich das ganze Jahr durch sehr interessiert, wollten wissen, wie es denn nachher ausschauen soll, interessierten sich gar für Grundrisspläne und Modelle. Dass die Küche auf den Internatsgruppen nach dem Umbau teilweise an einem anderen Ort im Raum stehen wird, erntete einiges Stirnrunzeln - dass es mehrere kleine Badezimmer pro Stock geben wird, ein Daumen hoch von den Kindern!

Nach verschiedensten Überlegungen, Rücksprachen und Abklärungen, wie der Umbau vonstatten gehen wird und soll, war schlussendlich klar, dass wir auf Februar 2017 ins Pfadiheim in Kreuzlingen ziehen werden, danach vom Pfadiheim ins Pächterhaus unseres Bauernhofs, bis schlussendlich das Internatsgebäude ganz fertig sein wird. Es liegt also viel Umzugsarbeit vor uns. Wir sind zuversichtlich, dass jeder die Bereitschaft mitbringt, sich auf das Neue, Ungewohnte einzulassen.

Mit Spannung erwarten wir die verschiedenen und sicher erlebnisreichen Zuhause, welches uns das Jahr 2017 bereithält.

Mitarbeitende im Internat

## „Das rote Dings“

Das „rote Dings“ wohnt in jedem von uns – meistens im Bauch. In der Regel schläft es. Aber manchmal, wenn Dinge passieren, die uns wütend machen, dann erwacht das „rote Dings“. Wenn es erwacht, dann wird es bei manchen Menschen ganz schnell riesengross. Seine Augen und Ohren werden ganz klein und sein Mund immer grösser. Dann kann das „rote Dings“ nichts mehr hören, oder sehen, was um es herum geschieht. Es sagt und macht dann Sachen, die es vielleicht gar nicht ernst meint. Es beschimpft dann Personen, die gar nicht beteiligt sind, es bedroht, schlägt und tritt die anderen Kinder. Dann muss das „rote Dings“ manchmal von einem Erwachsenen „gefangen“ werden. Es geht dann in einen separaten Raum und beruhigt sich mit einem Stressball, Noppenfolie oder anderen Dingen, die ihm helfen. Wenn das „rote Dings“ dann wieder eingeschlafen ist, kann sich das Kind, welches hinter dem „roten Dings“ ganz verschwunden war, bei seinen Freunden entschuldigen und seine Fehler wieder gut machen.

Unser Ziel ist es, dass das „rote Dings“, wenn es denn schon erwacht ist, gar nicht erst so gross werden kann. Wir versu-



chen, das „rote Dings“ schnell wieder einschlafen zu lassen. Dazu müssen wir sehr aufmerksam sein und erkennen, wann es erwacht. Jeder hat eine Liste, auf der steht, was wir gern machen möchten, wenn das „rote Dings“ erwacht. Viele brauchen dann eine Erinnerung von einem Erwachsenen, um die Situation zu verlassen. Wenn das geschafft ist, können wir zum Beispiel leise Musik hören, etwas malen oder eine Runde laufen. Dann schläft das „rote Dings“ schneller wieder ein und wir haben unser Ziel erreicht.

(„Das rote Dings“ ist ein Buch von K.I. Al-Ghani)

Katja Lutze

## Weihnachtsstadt

Der Schulhof in leuchtende Farben getaucht, bunte Lichter überall, dunkle Schatten vor knisterndem Feuer, die Luft durchzogen von verführerischen Düften – unsere Schule erscheint verzaubert in eine märchenhafte Weihnachtsstadt.

Die traumhafte Kulisse lässt Absperrgitter, Gerüste, Container, ja die ganze Baustelle fast verschwinden, die schlussendlich zu

dem ganz neuen Angebot für Kinder und Eltern geführt hatte. Weil die im Umbau befindliche Mehrzweckhalle dieses Jahr noch nicht für die Weihnachtsfeier genutzt werden konnte, war der Anlass ins Freie verlegt worden. Schüler und Erwachsene hatten die Umgebung mit viel Fantasie und Kreativität ausgesprochen weihnachtlich gestaltet.

Stände überall, schön geschmückt mit Tannenreis, Lämpchen und Christbaumkugeln. Eine lange Apéro-Bar, spiegelnde Gläser im Kerzenlicht. Engelhafte Gestalten mit strahlenden Lichtkränzen auf dem Kopf. Ein Schoki-Brunnen, der immer wieder mal in der Kälte erstarrt. Leckere Marshmallows, von einem Schüler in professionellem Koch-Outfit hergestellt unter den gespannten Blicken der Gäste.

So können Herr Martin Gasser, in Vertretung des Leiters Herrn Büheler, und Herr René Imesch, Präsident des Trägervereins Bernrain-Brunnegg, die Bernrainer Weihnachtsstadt mit einer kurzen Ansprache eröffnen.

In den Klassenzimmern warten vielfältige Angebote zum Basteln, Backen und Malen. Weisse Socken, mit Reis gefüllt, verwandeln sich zu Schneemännern. Lebkuchen werden mit Zuk-



ker verziert. Unter fachkundiger Anleitung entstehen schön bemalte Weihnachtskarten.

Im Speiseraum bietet die Küche ein sensationelles Buffet, das keine Wünsche offen lässt. Exotisch gewürzte Fleischspiesse, deftige Hackfleischbällchen, Wurst- und Käseplatten, Lachs, Salate, Brötchen, Früchte – die Tische biegen sich fast!

Auf dem Weg in den Wald, im alten Waschhaus, lockt ein Dessert in Form von selbst gemachten Muffins, originell verziert. Vor der Tür ein Fass mit Feuer, einige Gäste drum herum. Und dann, nach einem Marsch von wenigen Minuten durch die plötzlich so stille Nacht, rundet der Besuch einer rustikalen Hütte am Waldrand den romantischen Abend ab. Am flackernden Lagerfeuer auf dem Vorplatz wird heisser Punsch zubereitet, drinnen backen Mitarbeiter leckere Waffeln in kreativen Variationen.

Auf dem Rückweg sieht man in der Dunkelheit noch lange Fackelschein, hört Kinderlachen, und hat ein erhebendes Gefühl von – Weihnachten!

Alfred Kutter

## Betriebsrechnung 2016

	Betriebsjahr	Vorjahr
<b>Ertrag</b>		
Ertrag Schule und Internat	3'608'812	3'644'500
Verschiedene Erträge	36'189	37'273
<b>Total Ertrag</b>	<b>3'645'001</b>	<b>3'681'773</b>
<b>Aufwand</b>		
Personalaufwand	2'687'160	2'664'638
Verpflegung/Hauswirtschaft	140'559	126'749
Unterhalt Immobilien/Mobilien	225'716	296'798
Energie/Wasser	37'788	32'836
Ausbildung/Freizeit/Transporte	124'054	136'029
Verwaltungsaufwand	48'658	84'417
Übriger Aufwand	69'119	55'705
Zinsen / Mieten	7'283	10'624
Abschreibungen	64'669	105'005
<b>Total Aufwand</b>	<b>3'405'006</b>	<b>3'512'801</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>239'995</b>	<b>168'972</b>



## Bilanz per 31. Dezember 2016

	Betriebsjahr	Vorjahr
<b>Aktiven</b>		
Flüssige Mittel	1'149'356	1'371'285
Forderungen	841'325	195'762
Vorräte	2743	7'305
Grundstücke	500'000	500'000
Gebäude	2'171'844	885'919
Mobilien	19'556	36'225
<b>Total Aktiven</b>	<b>4'684'824</b>	<b>2'996'496</b>
<b>Passiven</b>		
Kreditoren	364'870	203'705
Verrechnungskonto	3'091'440	1'790'372
Betriebskapital	1'228'514	1'002'419
<b>Total Passiven</b>	<b>4'684'824</b>	<b>2'996'496</b>

## Personen

Stand 1.9.16

Vorstand Verein  
Bernrain-Brunnegg  
René Imesch, Präsident  
Jakob Zähler, Finanzen  
Martin Huber, Vize, Landwirtschaft  
Rainer Sigrist, Bau, Aktuar

Revision  
Ralf Bommeli  
Willi Gubser

Schulaufsicht  
Roland Bosshart, AV Frauenfeld

Leitung  
Thomas Bücheler, Institution  
Martin Gasser, Stv./Koordination  
Holger Kühl, Internat

Schule  
Klassenlehrerinnen  
Katja Lutze, A  
Lisa-Maria Erb, B  
Felicitas Fischer, C  
Gwendolin Peer, D



Fachlehrer/-innen, Therapie, Dienste  
Elia Jäger, Arbeitsagogik  
Marius Erb, Mathematik/Physik/Chemie  
Roland Foschiani, Sport  
Sabine Fuchs, Heilpädagogik  
Alfred Kutter, Heilpädagogik / Deutsch  
Vanessa Fidone, Logopädie  
Max Truninger, Lerninsel  
Urs Wüst, Werken

Klassenassistent/-innen  
Karekin Demirci, A  
Maria Walcher, B  
Martin Reimann, C  
Marta Herodek, D

Praktikant/-in  
Leonie Tanner, A  
Luca Volpe, D

Internat

Gruppe 1

Tobias Ross, Leitung

Reto Frei, Sozialpädagoge

Judith Kensy, Sozialpädagogin

Giuseppe Capassi, Sozialpädagoge i.A.

Gruppe 2

Andrea Kradolfer, Leitung

Esther Bär, Sozialpädagogin

Christian Walther, Sozialpädagoge i.A.

David Fauster, Praktikant

Gruppe 3

Lothar Zinder, Leitung

René Birenstihl, Sozialpädagoge

Dienste

Sandra Nickler, Administration

Stefan Martinschitz, Leiter Hausdienst

Fazile Seferi, Reinigung

Andreas Wadulla, Küche



Pächter Bernrain

Remo Berger

Pächter Brunnegg

Rebecca und Marcel Gerber

Partner

Schularzt

Stefan Schneider, Kreuzlingen

Schulzahnklinik

Schulgemeinde Kreuzlingen

Fachstelle Sonderschulung

Amt für Volksschule, Frauenfeld

Schulpsychologie und -beratung

Frauenfeld, Amriswil, Kreuzlingen

KJPD und Tagesklinik

Weinfelden, Münsterlingen



Schule Bernrain  
Bernrainstrasse 57  
8280 Kreuzlingen

071 677 01 77  
[info@schule-bernrain.ch](mailto:info@schule-bernrain.ch)  
[www.schule-bernrain.ch](http://www.schule-bernrain.ch)

Verein Bernrain-Brunnegg  
Spendenkonto  
Thurgauer Kantonalbank Weinfelden  
IBAN CH18 0078 4012 6621 2200 1